

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1986-1987)
Heft: 17

Artikel: Ein nicht alltäglicher Arbeitsplatz
Autor: Sieber, Ruth / Kilchenmann, Barbara
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1054303>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein nicht alltäglicher Arbeitsplatz

Die Anstalten Hindelbank

Die Anstalten Hindelbank befinden sich ausserhalb des Dorfes Hindelbank, das zwischen Bern und Burgdorf liegt.

Der Vollzugsauftrag der Anstalten Hindelbank lautet: «Durchführung aller Strafen und Massnahmen gemäss Strafgesetzbuch (StGB) und Zivilgesetzbuch (ZGB) von mehr als 30 Tagen an erstmals Eingewiesenen und Rückfälligen. Die Anstalt nimmt Frauen aus der ganzen Schweiz auf.»

Was ist mit Behandlungsvollzug gemeint?

«Der Behandlungsvollzug ist eine Abteilung des halboffenen Vollzugs und Teil eines schrittweisen Wiedereingliederungsprozesses (geschlossener Vollzug, halboffener Vollzug, Halbfreiheit, bedingte Entlassung).»

Die Insassin bewirbt sich freiwillig um eine Aufnahme in den Behandlungsvollzug. Die Gruppe besteht aus zehn Eingewiesenen, die zusammen auf der Abteilung leben (Gruppenvollzug). Sie tragen Verantwortung für sich, die Gruppe und ihre Arbeit. Privatkleider sind erlaubt, die Zellen

sind offen und gemeinsame Gruppenaktivitäten, intern wie extern (z.B. Ausflüge), sind möglich. Der Aufenthalt im Behandlungsvollzug gliedert sich in drei Stufen (Stufenmodell) mit je unterschiedlichen Zielen und mit schrittweise vermehrten Kontaktmöglichkeiten mit der Aussenwelt (Telefonate, Besuche, Ausgänge, externe Arbeit).

Regelmässig zweimal pro Woche finden Gruppengespräche (Vollversammlung und Gruppensitzung) mit Mitgliedern des Behandlungsvollzugsteams statt. In einer Vollversammlung geht es dabei eher um organisatorische Belange. Die Gruppensitzung setzt sich zum Ziel, Raum zu geben für die persönliche Entwicklung und für das Austragen von Konflikten.

Als Sozialarbeiterin in den Anstalten Hindelbank, Abteilung Behandlungsvollzug

Chronologische Beschreibung meiner Aufgaben als Sozialarbeiterin im Behandlungsvollzug

Montag/Frühdienst:

- 7.00 Ich schliesse die Abteilung auf und trinke mit den Insassinnen Kaffee. Gleichzeitig erfahre ich, wer krank ist und wer arbeiten geht.
- 7.30-12.00 Die Insassinnen arbeiten an den anstaltsinternen Arbeitsplätzen.
- 8.30 Ich nehme am Krankendienststrappart teil und melde die kranken Insassinnen. Von da aus werden Arzt / Psychiater / Zahnarzt und Frauenarztbesuche in die Wege geleitet.
- 9.00 Jetzt habe ich Zeit, administrative Sachen zu erledigen, d.h. mich mit der sogenannten Sachhilfe zu beschäftigen (Versicherungs- und

Arbeitsplatzfragen abklären, Berichte schreiben, Telefonate mit Behörden etc.).

- 10.00-11.30 Am Vollzugsverlaufsrapport sind vertreten: die Abteilungen, der Sozialdienst, der Krankendienst, der Psychiater, der Hausarzt und die Direktion. Besprochen werden dort die Vollzugsplanung und spezifische Probleme der Insassinnen.
- 12.00 Da verteile ich die Post, die ich in Gegenwart der Insassin auf Drogen, Medikamente und Geld, aber nicht auf den Inhalt überprüfe. Dann esse ich gemeinsam mit den Insassinnen, und es ergeben sich informelle Gespräche, die für mich sehr wichtig sind.
- 12.30-13.15 Während dieser Zeit kann den Insassinnen telefoniert werden, und sie selbst können nach aussen telefonieren.
- 13.30-15.30 An der Vollversammlung sind die Insassinnen wie auch das Team

anwesend. Es geht vorwiegend um organisatorische Belange. Ende des Frühdienstes

16.00

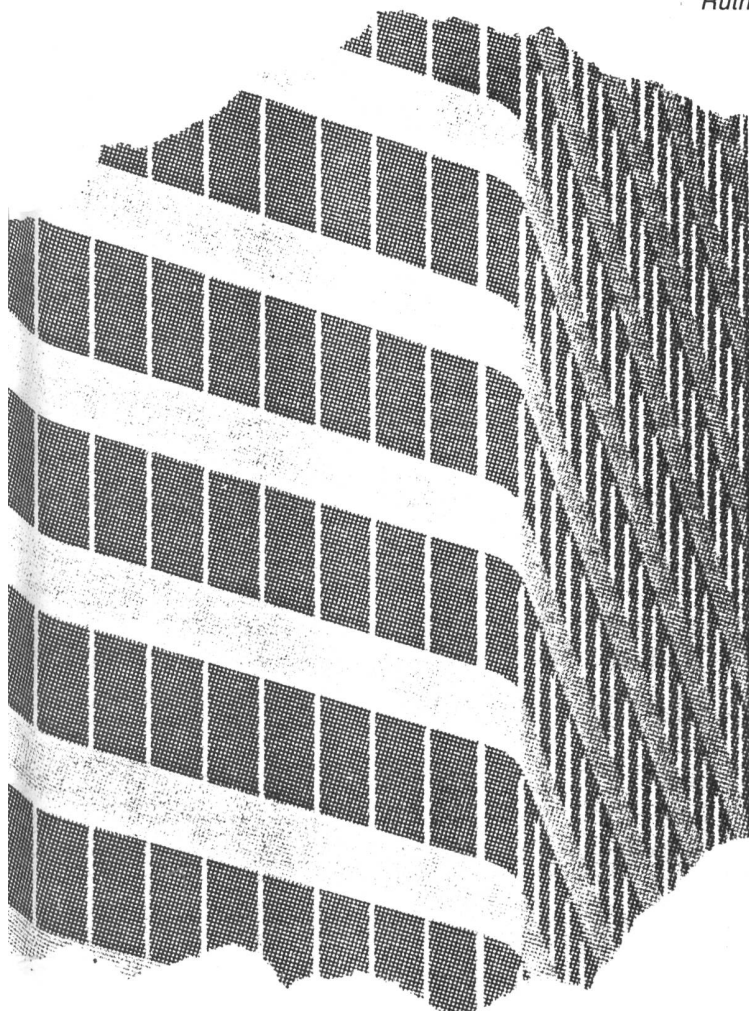
Mittwoch/Spätdienst:

- 13.00 Meine Arbeit beginnt mit dem Lesen des Übergaberapportes, den meine Vorgängerin des Frühdienstes geschrieben hat.
- 13.00-16.00 Diese Zeit brauche ich für Einzelgespräche, Administration und für die Vorbereitung des Gruppengesprächs.
- 16.00-18.00 An der Gruppensitzung nehmen zwei Mitarbeiterinnen vom Team und die Insassinnen teil. Die persönliche Entwicklung sowie die Auseinandersetzung in der Gruppe sind bei dieser Sitzung wichtige Themen.
- 18.30-20.00 Telefonzeit für die Insassinnen
- 20.00-22.00 Zeit, um Einzelgespräche durchführen zu können.
- 22.00 Ende des Spätdienstes, sofern alles rund läuft...

Barbara arbeitet seit dem 1. Oktober 1984 als Sozialarbeiterin im Behandlungsvollzug der Anstalten Hindelbank. Sie hat diesen Arbeitsort frei gewählt. Er bedeutet für sie, innerhalb rigider Grenzen zu arbeiten.

Ich habe mit ihr ein langes Gespräch geführt über ihren Arbeitsalltag, ihre persönliche Sicht des Frauenstrafvollzuges sowie die darin angelegten Konflikte. Das Gesprächsprotokoll konnte ich für die Weiterarbeit am Artikel nicht gebrauchen. Also entschied ich mich zusammen mit Barbara, nochmals anzufangen und den Artikel gemeinsam zu schreiben. Für uns beide war das gemeinsame Arbeiten sehr wichtig und aufstellend, da das Aufschreiben und Diskutieren bei uns beiden einen Prozess ausgelöst hat.

Ruth



Ruth: Wie sehen Deine Arbeitsbedingungen aus?

Barbara: In unserem Team arbeiten zwei Psychologinnen, ein Sozialarbeiter und ich. Unsere Arbeitspläne machen wir selbst (Frühdienst von 7.00–16.00 und Spätdienst von 13.00–22.00). Ich nütze den Spielraum der unregelmässigen Arbeitszeit aus, was mir Vor- und Nachteile einbringt. Einen Arbeitsrhythmus habe ich oft nicht und unterschätze den Energieverschleiss, den das Umschalten mit sich bringt. Meine sozialen Kontakte sind durch das Schichtarbeiten erschwert.

Ruth: Wie funktioniert die Institution, und wie wirkt sich das auf Deine Arbeit aus?

Barbara: Die Anstalten Hindelbank haben den Auftrag, Strafe und Massnahmen zu vollziehen sowie die Resozialisierung zu gewährleisten. Die Institution ist hierarchisch aufgebaut:

Polizeidirektion
Anstaltsdirektion
Betreuungspersonal
Insassinnen



Je nach Position und Funktion sind die Kompetenzen und Interessen verschieden. Es handelt sich um eine totale Institution und deren spezifischen Auswirkungen und Probleme. Diese äussern sich z.B. im nicht getrennten Arbeits- und Wohnbereich, im 24-Stunden-

betrieb und, und... Alle wissen fast alles über alles von allen, was in einem notwendigen und ausgeklügelten Rapport- und Informationsaustausch seinen Niederschlag findet. Dies löst bei den Insassen berechtigterweise die unangenehmen Gefühle vom Verwert-Werden, von Bevormundung und totaler Kontrolle aus.

In meiner Rolle als Sozialarbeiterin bin ich in einer dauernden Sandwichposition. Konflikte sind zwischen mir und der Anstaltsleitung, zwischen mir und der Insassin (z.T. durch die Hierarchie und der damit verbundenen Macht) sowie den verschiedenen Funktionen und Interessen angelegt. Für die tägliche Arbeit hat dies zur Folge, dass ich meine Sandwichposition und meine Grenzen immer wieder transparent machen und ertragen muss. An die Frauen im BV werden hohe Anforderungen gestellt, da sie gezwungen sind zwischen Personen und Funktionen zu differenzieren, und so das Ausleben von Aggressionen gegen die Institution und ihre VertreterInnen erschwert wird.

Ruth: Behandlungsvollzug!? Therapie im Strafvollzug?! Wie stehst Du dazu?

Barbara: Wir setzen uns stetig mit den grundsätzlichen Fragen des Behandlungsvollzuges auseinander. Ist die Arbeit, wie wir sie machen, sinnvoll? Was sind unsere Ziele? Was wollen wir genau? Diese Auseinandersetzung begleitet unsere tägliche Arbeit immer wieder, und was ich heute formuliere, ist der momentane Stand. Der Behandlungsvollzug (ein anderer Name wäre mir lieber!) wurde als therapeutisch ausgerichtete Abteilung aufgebaut. Über Therapie im Strafvollzug wurde viel geschrieben, und meine Erfahrung deckt sich mit der allgemein Geäusserten. Da ich neben der Betreuungsfunktion Aufsichts- und Kontrollfunktionen ausübe, ist es unmöglich, im eigentlichen Sinn therapeutisch zu arbeiten. Vertrauen als Basis einer Therapie ist nur beschränkt möglich und die Institution begünstigt Schwindeln, Vertuschen und Mogeln zum eigenen Vorteil. Heute definieren wir die Ziele unserer Arbeit wie folgt: «Der Behandlungsvollzug setzt sich zum Ziel, die Eingewiesenen intensiv auf die Entlassung vorzubereiten. Die Planung des zukünftigen Lebens bedingt eine Auseinandersetzung mit den Hintergründen, die zu der Straffälligkeit geführt haben. Auf diesem Hintergrund zeichnet sich ab, welche sozialen Fähigkeiten und lebenspraktischen Fertigkeiten schwerpunktmässig während der Zeit im Behandlungsvollzug gefördert bzw. aufgebaut werden sollen.»

Ruth: Hindelbank ist das einzige Frauengefängnis der Schweiz – gibt es einen spezifischen Frauenvollzug?

Barbara: Ein Frauenvollzug, der sich vom Männervollzug unterscheidet und auch nicht dauernd an diesem gemessen und mit diesem verglichen wird, ist in Hindelbank am Wachsen. Ansonsten ist Hindelbank ein Spiegel der übrigen gesellschaftlichen Frauenrealität. Die Probleme der Insassinnen sind eben auch Frauenprobleme und sind nicht andere als die der Frauen «draussen». Das Draussen wird von den Insassinnen zur «goldenen Freiheit» gemacht, und ein Teil meiner Arbeit ist es, die Insassinnen auf die gesellschaftlichen und frauenspezifischen Grenzen ausserhalb des Gefängnisses vorzubereiten.

Ruth: Wie erlebst Du Deine Arbeit?

Barbara: Auf dem Behandlungsvollzug zu arbeiten und dort Neuerungen im Strafvollzug «auszuprobieren», ist für mich motivierend in der täglichen Arbeit. Es ist ein langwieriger Prozess, der sehr langsam vor sich geht und stark vom politischen Klima abhängig ist. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass das «Öffnen der Gitter», oder anders gesagt, die Humanisierung im Strafvollzug auch auf eigene Kosten gehen kann. Mit dem Verheiztwerden beschäftige ich mich sehr, denn je grösser die Ansprüche an mich und auch an Veränderungen sind, umso mehr laufe ich Gefahr, mich zu verausgaben. Ich muss mich immer wieder damit auseinandersetzen, was im Rahmen dieser Institution möglich ist, und ertappe mich immer wieder dabei, wie ich mir zusätzliche Frustrationen einhandle, weil ich die Grenzen oder meinen Auftrag wieder einmal nicht akzeptieren kann oder ausgeblendet habe.

Vorläufig arbeite ich jedoch weiter in den Anstalten Hindelbank. Ich erlebe die Arbeit als sehr intensiv. Oft fühle ich mich ausgelaugt, was sich natürlich auf mein Privatleben auswirken kann. Aufpassen muss ich, dass ich die Anstaltsnormen nicht internalisiere und dann nicht mehr merke, wie einschneidend diese eben für die einzelnen Frauen sind. Da ich dauernd mit (sehr) schwierigen persönlichen Situationen der Insassinnen konfrontiert werde, muss ich achtgeben, dass ich nicht abgestumpft und hart werde und Realitäten nicht als Normen betrachte, die es bei weitem nicht sind.

Ruth Sieber und Barbara Kilchenmann